

VOR 750 JAHREN



Zur Ersterwähnung der Kirche Wynigen 1275

Referat von Pfr. Gian-Enrico Rossi
im Jubiläumsgottesdienst in der Kirche Wynigen
vom 13. Juli 2025



Die Urkunde, in der die Kirchen von Koppigen und Wynigen zum ersten Mal vor 750 Jahren schriftlich erwähnt wurden, befindet sich heute in Freiburg im Breisgau.



Seeberg



St. Peter
im Schwarzwald



Ganz in der Nähe von Freiburg liegt auch das Kloster St. Peter im Schwarzwald, und zum Besitz dieses Klosters gehörte im Mittelalter die Kirche von Seeberg!



Am 16. Mai machten wir mit den Kirchgemeinden Koppigen und Wynigen einen Ausflug nach Freiburg und sahen uns dort das berühmte Münster, die Stadt und vor allem die Urkunde an.



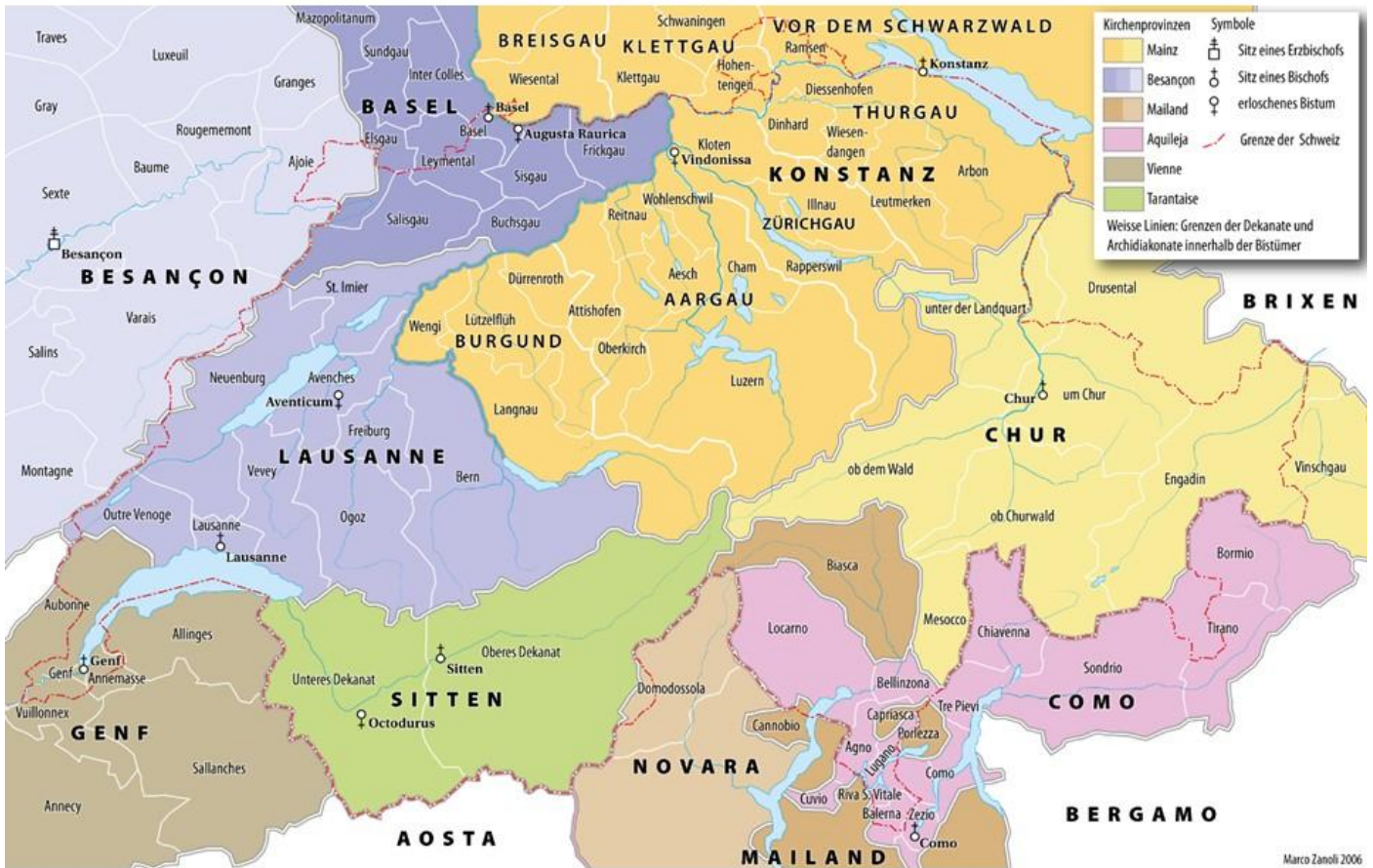
Das Dokument wird im Erzbischöflichen Archiv in der Nähe des Münsters aufbewahrt. Dort empfangen uns die Mitarbeitenden Sarah Mammola und Johannes Krämer.



Hier sieht man Herrn Krämer, wie er uns die Urkunde zeigt. Es ist ein sogenanntes «Zehntbuch» – ein Verzeichnis zur Erhebung einer zehnprozentigen Steuer auf alle Einkünfte der Pfarrer. Mit dem Erlös sollte eigentlich ein Kreuzzug finanziert werden, der dann aber nicht zustande kam.



Im Zehntbuch sind sämtliche Pfarreien und Klöster des damaligen Bistums Konstanz verzeichnet. Das Bistum war riesig und reichte von der heutigen Deutschschweiz bis nach Stuttgart und Ulm.



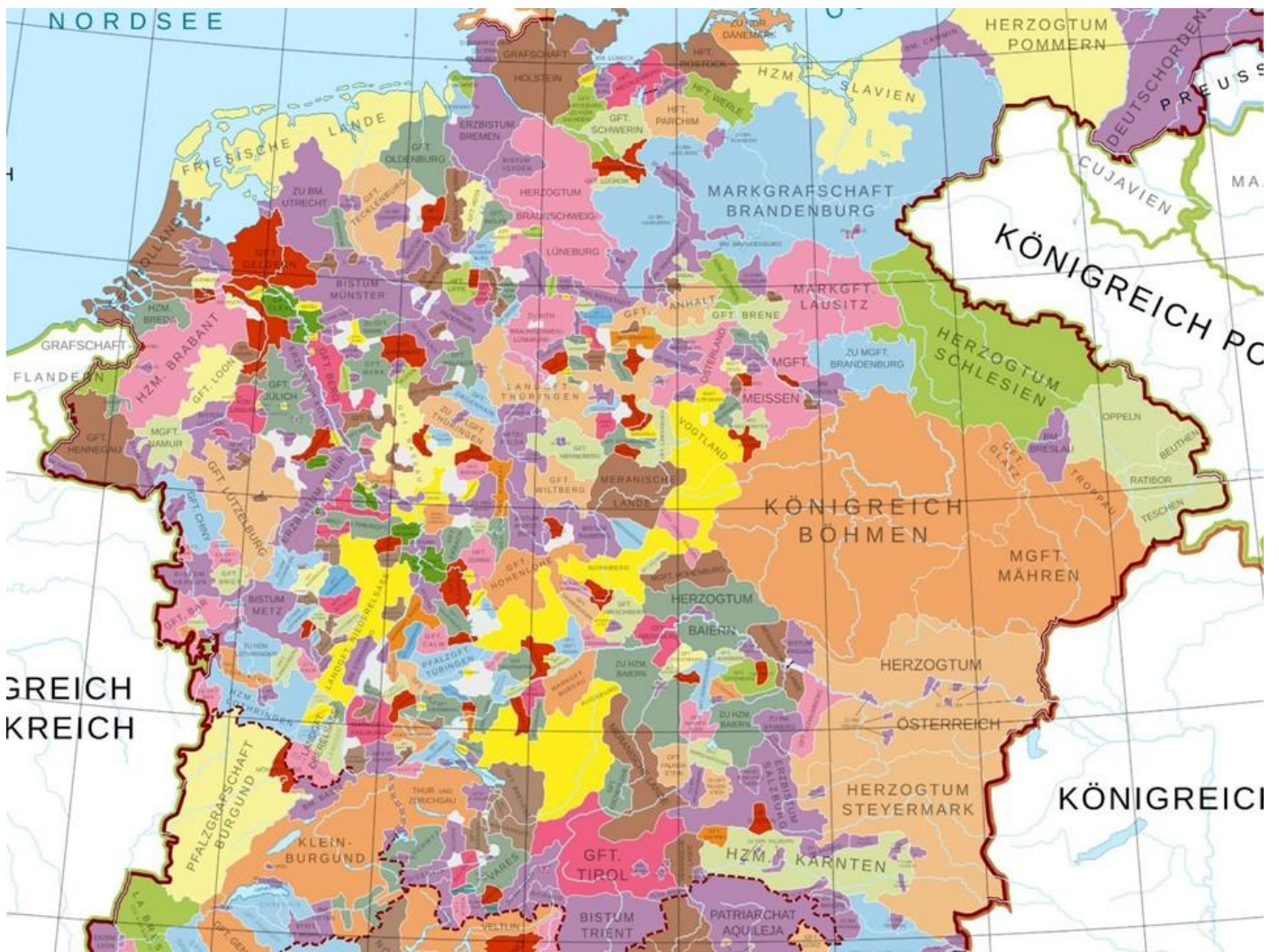
In der Schweiz grenzte das Bistum Konstanz an die Bistümer Basel, Lausanne, Sitten und Chur.



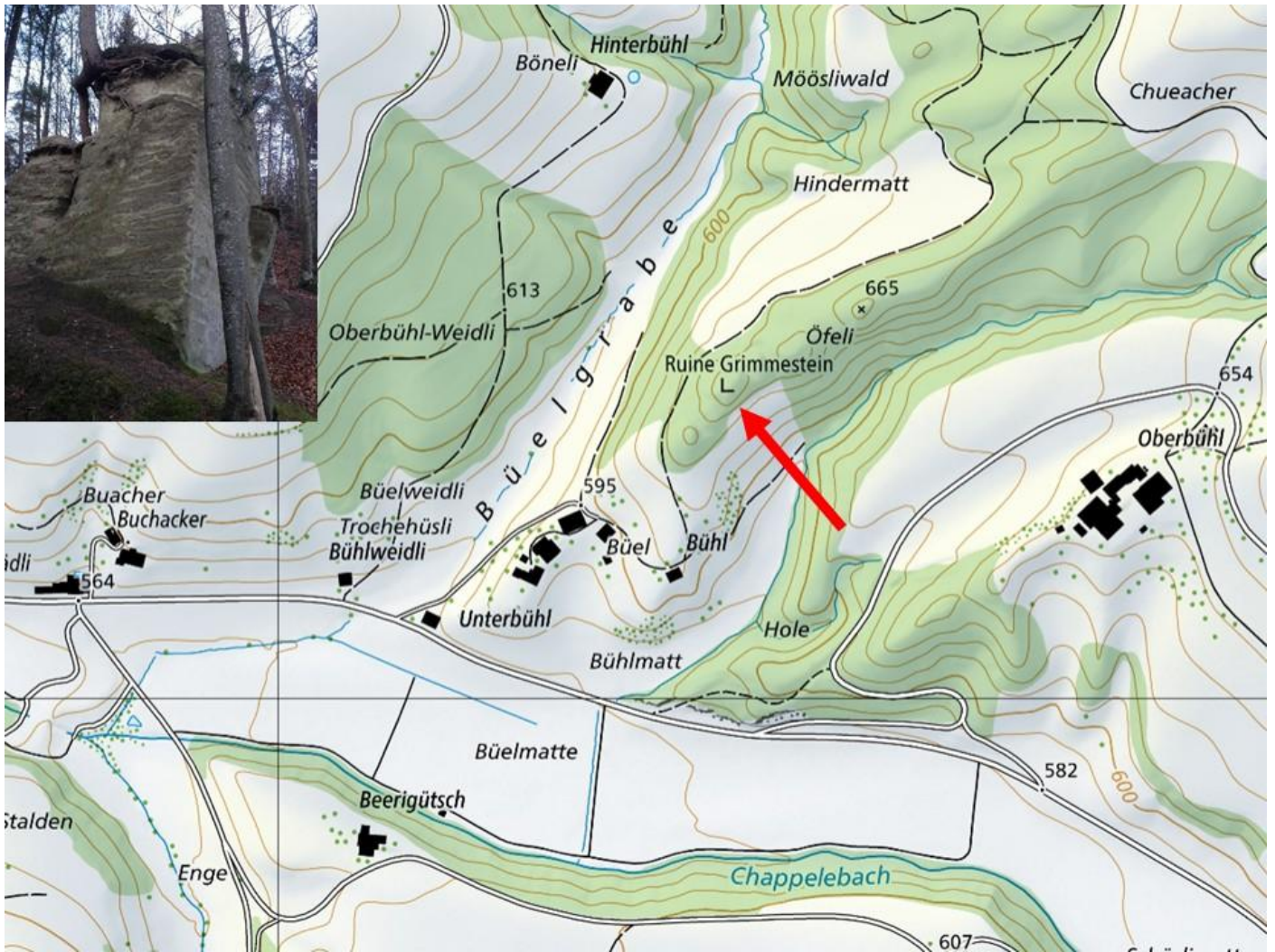
Im heutigen Kanton Bern verlief die Grenze zwischen den Bistümern Lausanne und Konstanz entlang des Aare. Die Stadt Solothurn gehörte gerade noch zu Lausanne, und ein Stück flussabwärts bei Flumenthal begann das Bistum Basel. Das Bistum Konstanz war in 64 Dekanate und 10 Archidiakonate unterteilt. Koppigen und Wynigen gehörten zum Archidiakonat Burgund und zum Dekanat Lützelflüh.



Staatlich lagen unsere Dörfer im Heiligen Römischen Reich, das von deutschen Kaisern regiert wurde und bis nach Italien reichte.



Das Reich war aus unzähligen kleinen Gebieten mit eigenen weltlichen und geistlichen Herren zusammengesetzt und entsprechend schwer zu regieren. Unsere Dörfer gehörten zuerst zum Herzogtum Zähringen und später zur Grafschaft Kyburg.



Die eigentliche Macht vor Ort hatten aber lokale Adlige wie die Herren von Grimmenstein, von Friesenberg und von Schwanden (und von Koppigen). Die Herren von Friesenberg besaßen eine eigene Kirche in Kappelen, Schwanden gehörte zur Pfarrei Kirchberg.



Hier sehen wir die Reichskrone, die heute in Wien aufbewahrt wird. 1250 begann im Reich das sogenannte Interregnum – eine Zeit ohne Kaiser, die in der Geschichtsschreibung lange als sehr chaotisch galt, aber eigentlich nicht besonders schlimm war.



Trotzdem war die Erleichterung gross, als die sieben Kurfürsten 1274 endlich wieder einen König wählen konnten.



Es war Rudolf von Habsburg. Hier eine Statue von ihm auf seiner Grabplatte im Dom von Speyer – mit Zepter und Reichsapfel.



Der Stammsitz der Habsburger ist die relativ bescheidene Habsburg im Aargau. Rudolf wurde zwar König, aber der Papst krönte ihn nie zum Kaiser.



Als Rudolf am 15. Juli 1291 starb, gab es grosse Befürchtungen, dass jetzt wieder Chaos ausbrechen würde. Der legendäre Rütli Schwur hat zwar nie stattgefunden ...



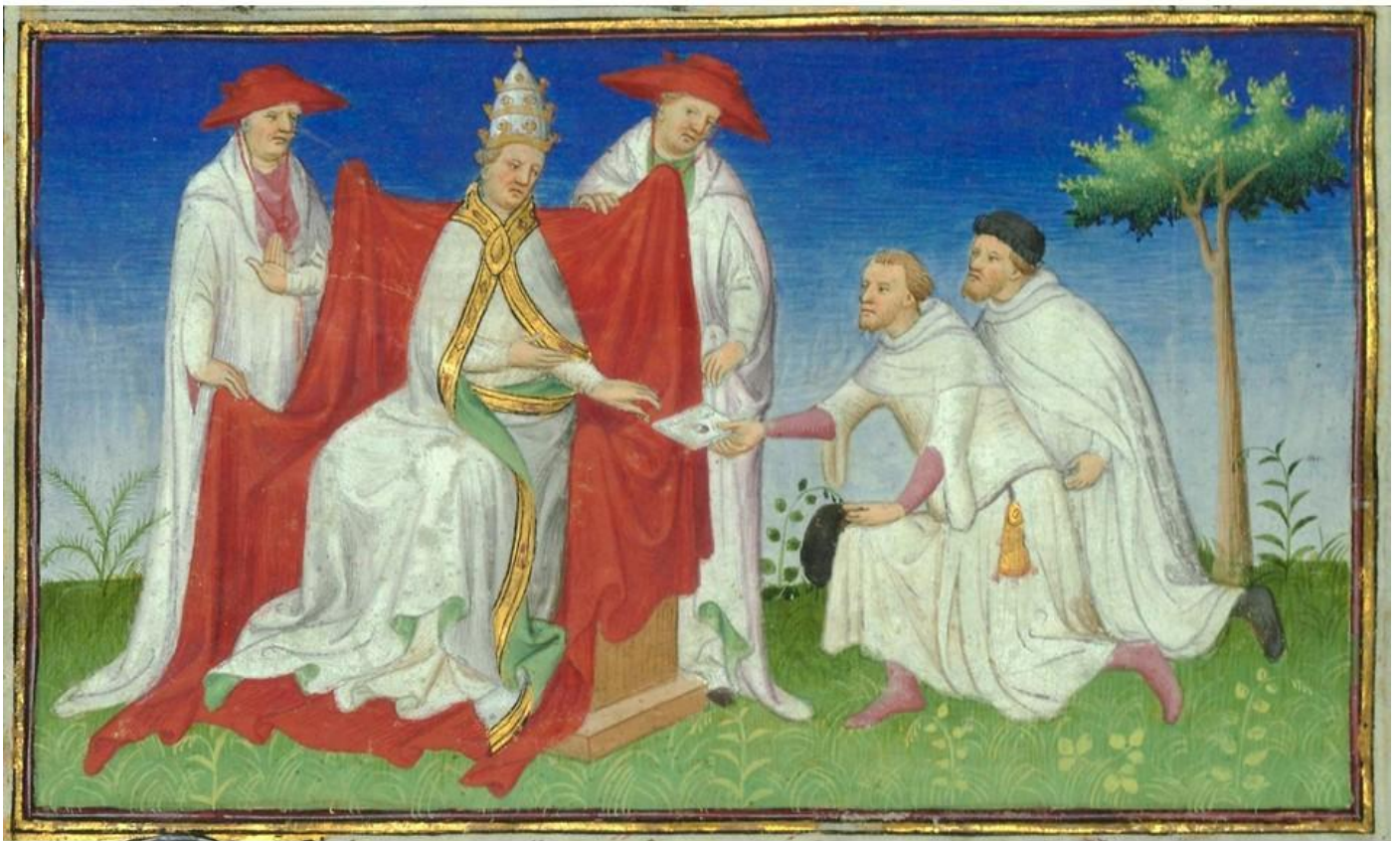
... aber Anfang August 1291 kam es zu einem Bündnis zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden, das im berühmten Bundesbrief des Bundesbriefarchivs in Schwyz aufgezeichnet ist. Deswegen gilt 1291 als Gründungsjahr der Schweiz.

Burgdorf 1175



Bern 1191

Schon hundert Jahre vor der Schweiz, 1191, wurde die Stadt Bern gegründet, und Burgdorf sogar noch früher, nämlich 1175. Damals entstanden noch viele andere Städte, und die kaiserlose Zeit bot ihnen die Chance zum Aufstieg.



Papst war damals Gregor X. Hier sieht man ihn, wie er dem Vater und dem Onkel von Marco Polo einen Brief an den Grosskhan der Mongolen mitgibt.



Nach vierjähriger Reise, also genau 1275, gelangten die Venezianer tatsächlich zu Kublai Khan, der inzwischen zum Kaiser von China geworden war. Marco war auch mitgekommen und damals 21.



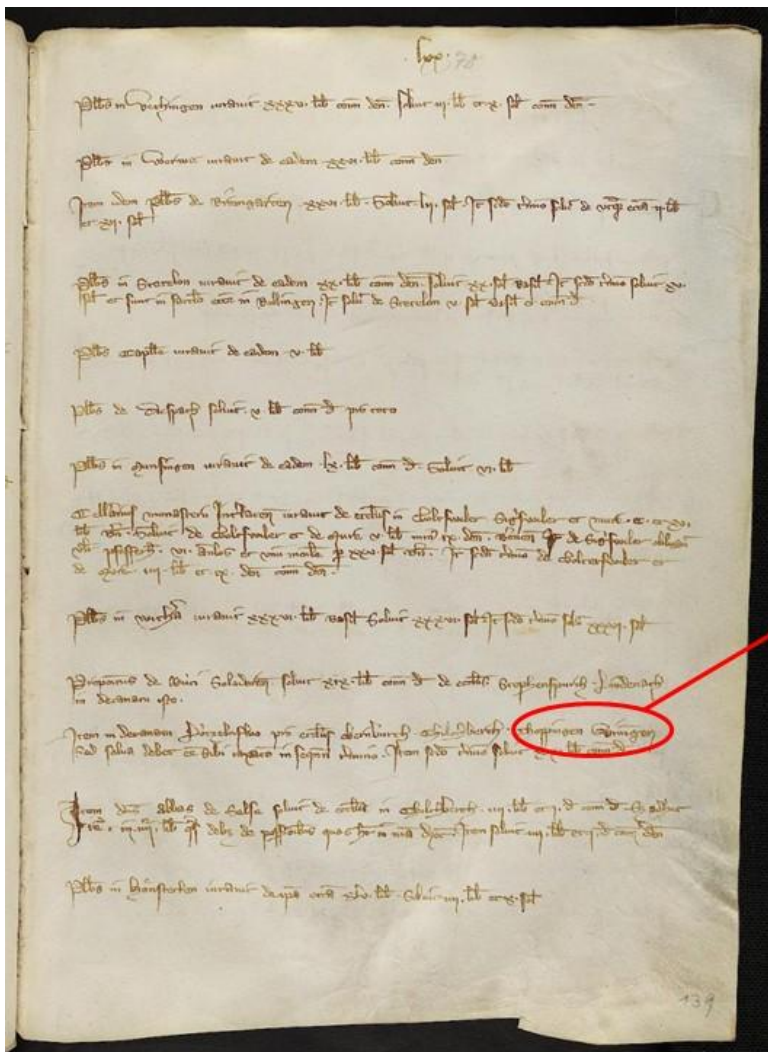
Gregor suchte die Mongolen als Verbündete für einen neuen Kreuzzug zu gewinnen. Obwohl die Zeit der Kreuzzüge schon fast vorbei war, wollte er es noch einmal probieren.



Deshalb berief er ein Konzil ein, also eine Versammlung aller Bischöfe, und dieses Konzil fand 1274 in Lyon statt. Dort beschloss man die Steuer, für die man später das Zehntbuch brauchte.

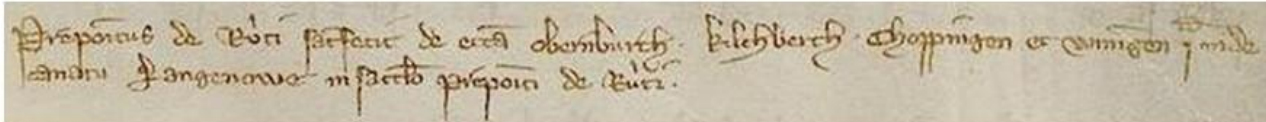


Im Oktober 1275 begegneten sich König Rudolf und der Papst bei der Weihe der Kathedrale von Lausanne. Sie vereinbarten, dass Rudolf den Kreuzzug unterstützen und dafür in Rom vom Papst zum Kaiser gekrönt werden würde. Aber auf der Rückreise nach Rom verstarb der Papst im Januar 1276, so dass schlussendlich weder der Kreuzzug noch die Krönung stattfanden.



Choppingen Winingen

Eine Seite im Zehntbuch mit den Namen «Choppingen» und «Winingen».



Prepositus de Ruti satisfecit de ecclesia Obernburch, Kilchberch, Choppingen et Wynigen ¹⁰⁰infra in decanatu Langenowe in sacculo prepositi de Ruti.

Prepositus de Ruti satisfecit de ecclesia Obernburch, Kilchberch, Choppingen et Wynigen (infra) in decanatu Langenowe in sacculo prepositi de Ruti.

Der Propst von Rüti hat im Beutel des Propstes von Rüti den Zehnten für die Kirchen von Oberburg, Kirchberg, Koppigen und Wynigen (unten) im Dekanat Langnau entrichtet.

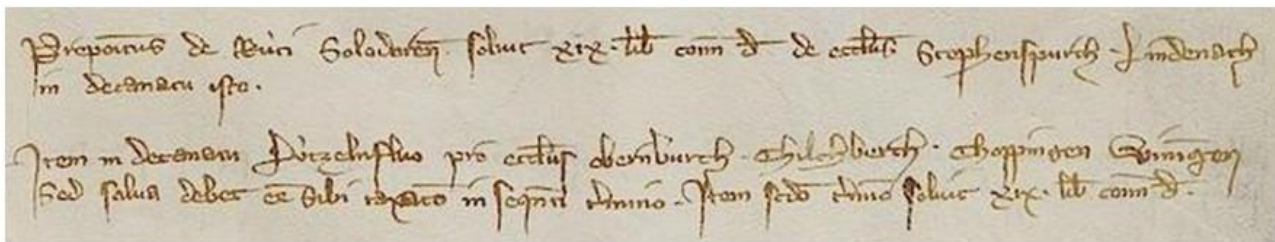
Hier der ganze Eintrag im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung.



Der erwähnte Propst hiess Berthold von Rüti. Er war eben Propst, also Vorsteher des Chorherrenstifts in Solothurn. Das Bild von ihm habe ich mittels Künstlicher Intelligenz erstellt.



Ein Chorherrenstift ist eine Art Pfarrer-Kloster, und der Mittelpunkt des Chorherrenstifts von Solothurn war die Stiftskirche St. Ursus – die heutige Kathedrale.

A snippet of a handwritten Latin manuscript in a cursive script. The text is written on aged, slightly yellowed paper. It consists of two lines of text. The first line reads: 'Prepositus de Ruti Solodoren. soluit XIX lib. comm. den. de ecclesiis Stephenspurch Lindenach in decanatu isto.' The second line reads: 'Item in decanatu Lützelnsfluo pro ecclesiis Obernburch. Chilchberch. Choppingen Wynigen sed salua debet esse sibi taxatio in sequenti termino. Item secundo termino soluit XIX lib. commun. den.'

Prepositus de Ruti Solodoren. soluit XIX lib. comm. den. de ecclesiis Stephenspurch, Lindenach in decanatu isto.

Item in decanatu Lützelnsfluo pro ecclesiis Obernburch, Chilchberch, Choppingen, Wynigen, sed salua debet esse sibi taxatio in sequenti termino. Item secundo termino soluit XIX lib. commun. den.

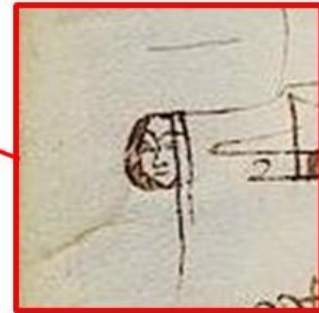
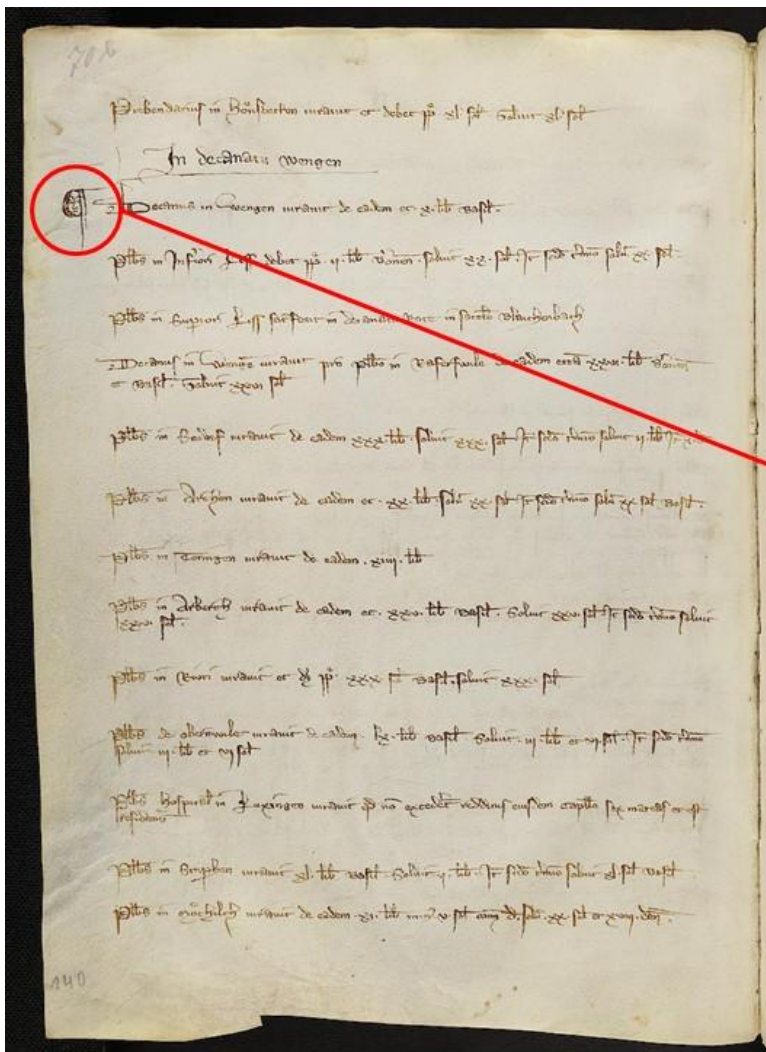
Der Propst von Ruti in Solothurn zahlt 19 Pfund gewöhnlicher Pfennige für die Kirchen in Steffisburg und (Kirch-)Lindach in diesem Dekanat.

Ebenso im Dekanat Lützelflüh für die Kirchen in Oberburg, Kirchberg, Koppigen und Wynigen, aber die Besteuerung muss für ihn bis zum nächsten Termin aufgeschoben werden. Ebenso zahlte er am zweiten Termin 19 Pfund gewöhnlicher Pfennige.

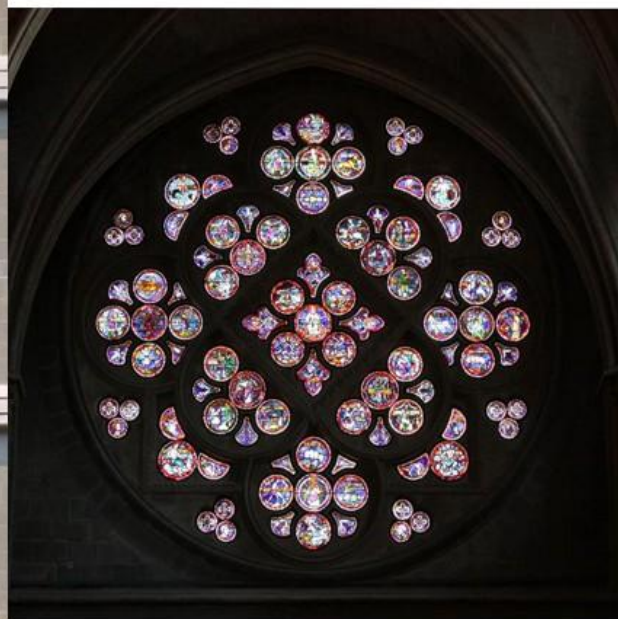
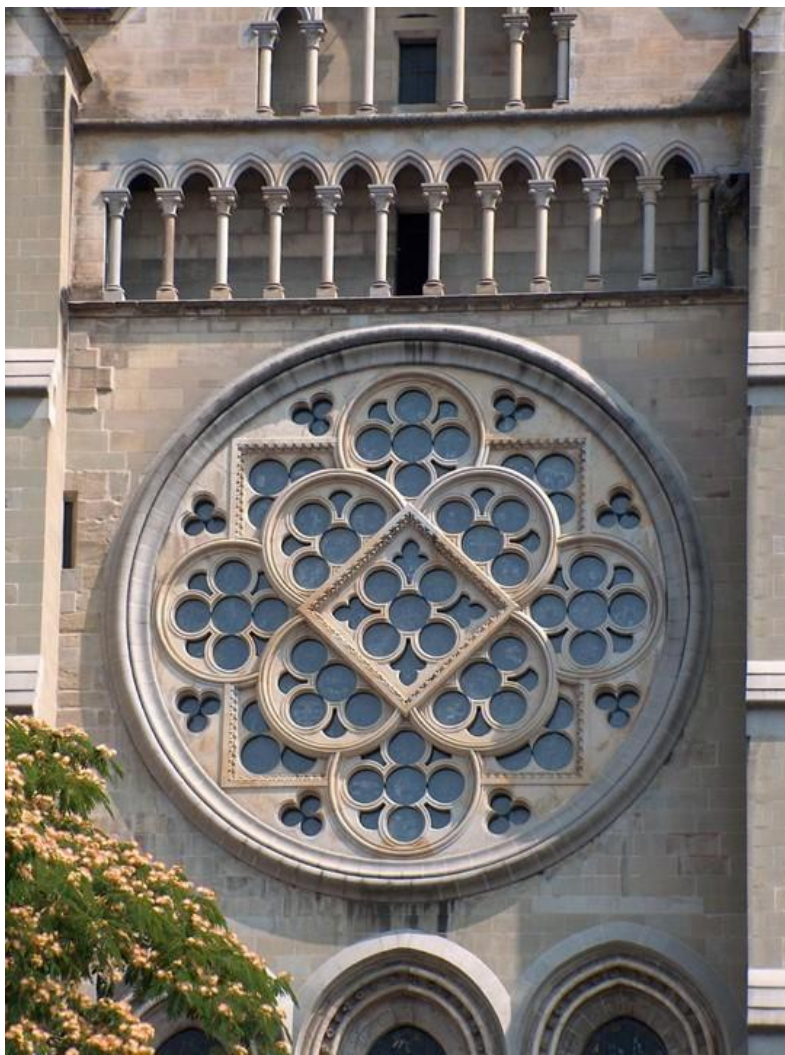
Berthold war gleichzeitig Pfarrer von Oberburg, Kirchberg, Koppigen und Wynigen – und bezog auch Einkünfte aus Steffisburg und Kirchlindach.



Berthold sammelte also viele Ämter und liess die Arbeit vor Ort von Hilfspfarrern erledigen. Von den Einkünften gab er nur wenig weiter und behielt den Rest für sich selbst. So kam er zu Reichtum, Einfluss und Ansehen und wurde 1296 sogar zum Bischof von Basel gewählt – allerdings gleichzeitig mit einem anderen Kandidaten. Die beiden reisten nach Rom, wo sie der Papst beide zum Rücktritt aufforderte. Die Einkünfte der Pfarreien kamen übrigens aus verpachteten Grundstücken und aus Naturalabgaben der Bauern, die ebenfalls zehn Prozent der Ernteerträge betrugten.



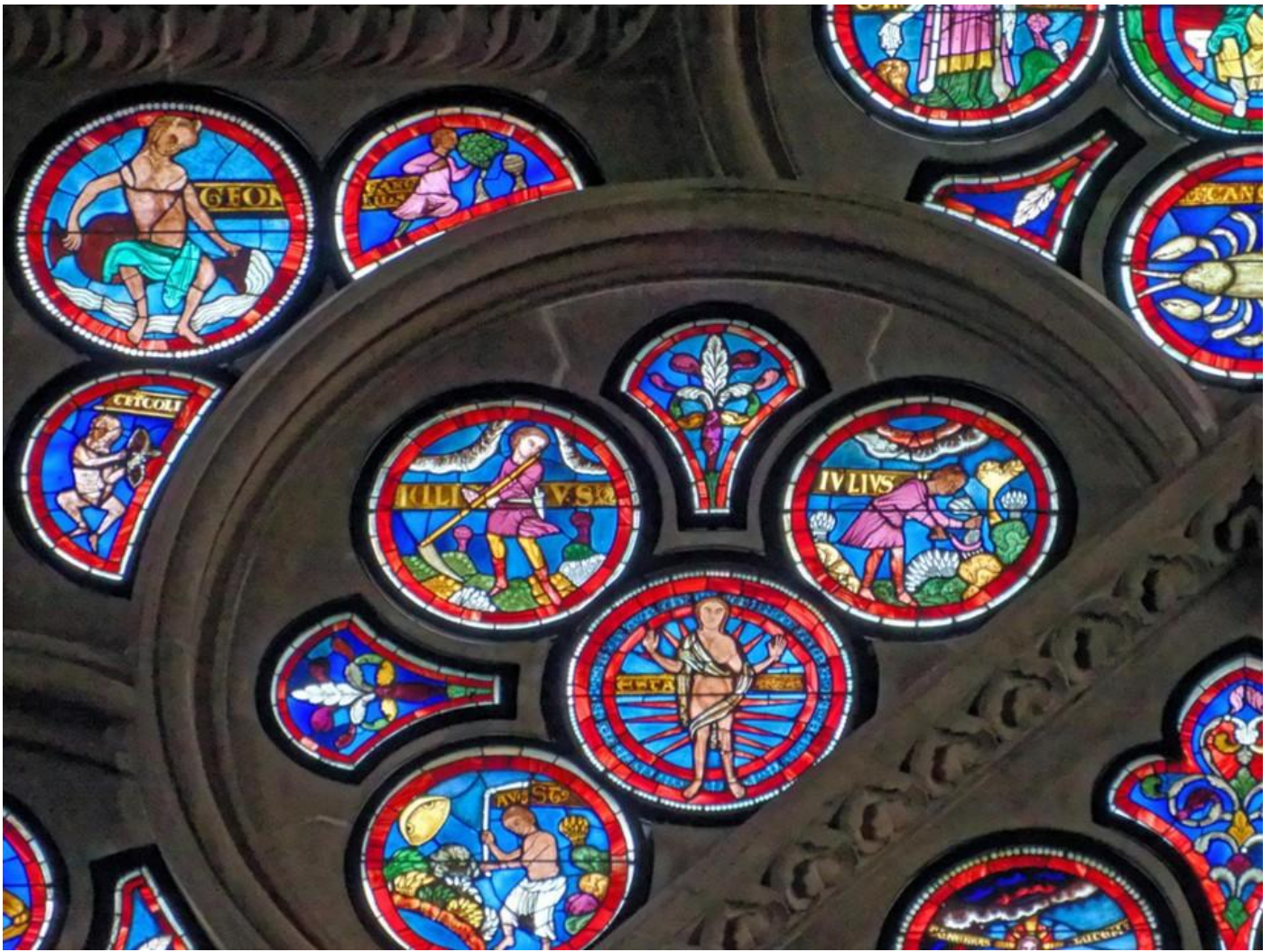
Trotz des Ausbleibens des Kreuzzugs wurde das Zehntbuch wegen seiner umfassenden Liste der Pfarreien zu einem wichtigen Verwaltungsinstrument des Bistums, und ein späterer Bischof liess es in den 1320er-Jahren noch einmal abschreiben. Das Original von 1275 ist verloren gegangen, und die Version im Archiv von Freiburg ist eine Abschrift. Herr Krämer hat uns gezeigt, wie der Schreiber sich ein kleines Spässchen erlaubt und in einen Anfangsbuchstaben ein Gesichtchen gezeichnet hat.



Die Kathedrale von Lausanne ist bekannt für ihre Fensterrose, die um das Jahr 1235 entstand, also rund 40 Jahre vor dem Zehntbuch.



Die Fensterrose zeigt nach einem tiefsinnigen Schema die Stellung des Menschen innerhalb von Gottes Schöpfung mit den Naturelementen, Jahreszeiten, Monaten und Sternzeichen.



Hier der Sommer mit dem Juni, Juli und August. Im Juni wird mit der Sense gemäht, im Juli mit der Sichel gearbeitet und im August mit dem Dreschflegel. Das erinnert noch einmal daran: Das Geld für die Kreuzzugssteuer erwirtschafteten im Grunde die Bauern!



Kirchengeschichtlich ist das 13. Jahrhundert auch sonst spannend, etwa wegen des Aufkommens der Bettelorden. Hier sieht man Franz von Assisi, den Gründer des Franziskanerordens, der nicht nur die Armut, sondern auch die Schöpfung wichtig nahm und sogar einmal den Vögeln predigte.



In Bern wurde 1255 ein Franziskanerkloster gegründet, und das von Burgdorf 1280 – hier bei der Hohen Brücke.



Ebenfalls wichtig war die damalige Zeit für den Aufstieg der Universitäten und die Verbindung von Glauben und Denken – etwa bei Thomas von Aquin, der 1274 auf dem Weg zum Konzil von Lyon starb. Thomas gehörte übrigens auch zu einem Bettelorden: Er war Dominikanermönch.

*Ich tanze, Herr,
wenn du mich führst!
Soll ich sehr springen,
musst du selber vorsingen.
Dann springe ich
in die Minne,
von der Minne
in die Erkenntnis,
von der Erkenntnis
in den Genuss,
vom Genuss
über alle menschlichen Sinne.
Dort will ich verbleiben
und doch höher kreisen.*

Mechthild von Magdeburg
(1207-1282)



Zum Schluss ein Zitat von Mechthild von Magdeburg, einer damaligen Mystikerin. In Wynigen wusste man zwar nichts von ihr, aber zum 13. Jahrhundert gehörten auch Erfahrungen wie die von Mechthild.